

**Karl Heim**

**Befreiungswunder!**

Das ganze Weltall schaut mit  
gespannter Erwartung auf die  
Gemeinde der Befreiten, sie ist  
die Keimzelle der neuen Welt

"Die Kreatur wird frei werden vom Dienst des vergänglichen Wesens zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes" Römer 8

Wenn wir die Geschichte unserer Tage nicht bloß als Radiohörer und Zeitungsleser, sondern als betende Menschen miterleben, dann drängt sich uns immer wieder der Eindruck auf, dass das Weltgeschehen nicht ein Spiel des Zufalls ist, sondern dass ein Plan darin liegt und dass ein Ziel da ist, dem Gott diese Welt entgegenführt. Für Gott sind auch die mächtigsten Menschen, ohne dass sie sich dessen bewusst sind, nur Schachfiguren, die von seinen unsichtbaren Händen bewegt werden. Und wenn das gewaltige Spiel der Weltgeschichte einmal zu Ende ist und die Vollendung da sein wird, dann werden wir alle auch im Rückblick auf die aufregende Zeit, die wir jetzt durchlebt haben, sagen: "O welch eine Tiefe des Reichstums, beide der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?"

Das Ziel aller Wege, die Gott uns Menschen und die ganze Welt führt, ist im achten Kapitel des Römerbriefs in dem inhaltschweren Satz zusammengefasst: "Die Kreatur wird frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes". In diesen Worten sind zwei große Tatsachen ausgesprochen, über die wir nachdenken wollen. Die erste Tatsache ist die: Trotz der Herrlichkeit der Natur und trotz aller Errungenschaften der Kultur *ist das tiefste Verlangen immer noch ungestillt*, das die ganze Kreatur in sich trägt, das Verlangen nach der Freiheit von der Vergänglichkeit. Die zweite Tatsache ist die: *Gott allein kann dieses Freiheitsverlangen erfüllen, und er hat schon mit dieser Erfüllung begonnen*. Die Gemeinde der Gotteskinder ist der unsichtbare Anfang der göttlichen Weltbefreiung.

Trotz der Schönheit der Natur und trotz allem, was die heutige Technik geschaffen hat, *ist die tiefste Sehnsucht der ganzen Kreatur noch ungestillt, das Verlangen nach der Freiheit vom "Dienst des vergänglichen Wesens"*. Nach der Bibel ist ja die Erde nichts weniger als ein Jammertal oder ein Trümmerfeld, wie es heute manchmal von Gegnern des Christentums dargestellt wird. Schon das Psalmbuch des Alten Testaments hallt wider vom Lob der Schöpfung. Wie ein Oratorium ausklingt in einem brausenden Finale, in dem noch einmal alle Instrumente aufjubeln, so wird am Schluss des Psalters nicht nur die Welt der Menschen und der Engel, sondern die ganze Kreatur zu einem Lobgesang aufgerufen, der wie ein Meer brandet: "Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne! Lobet ihn, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Zedern, Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel!" "Herr, wie sind deine Werke so groß; die Erde ist voll deiner Güte!" Aber gerade wenn wir in diesen Lobgesang einstimmen, der durch die ganze Schöpfung geht, verstehen wir, warum in der Bibel auch dieses zweite Wort steht, in das eben falls die ganze Kreatur eingeschlossen wird: "Die ganze Kreatur sehnt sich mit uns und ängstigt sich immerdar." Denn gerade weil diese Natur so schön ist, die uns Gott als Wohnung angewiesen hat, kommt es uns zum Bewusstsein, wie schmerzlich es ist, dass das alles, was hier in so verschwenderischer Fülle um uns ausgebreitet ist, uns gar nicht wirklich gehört. Wir haben hier keine bleibende Statt. Das alles ist nur eine Wanderherberge, von der wir bald wieder Abschied nehmen müssen, von der man also sagen könnte: "Hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär' fein, doch fort muss er wieder". Dieses immer wieder fort Müssen ist aber etwas, was uns nicht bloß mit stiller Wehmut erfüllt. Der Apostel drückt sich viel stärker aus. Er spricht von einem "Dienst des vergänglichen Wesens", dem wir zusammen mit der ganzen Kreatur unterworfen sind, genauer von einer sklavischen Abhängigkeit von vergänglichen Gütern, die uns mit Angst und ungestillter Sehnsucht erfüllt. Was ist damit gemeint? So lange uns Gott nicht auf wunderbare Weise befreit hat, üben die vergänglichen Güter, mit denen wir beschenkt sind, unser gesunder Körper, unsere über-schäumende Jugendkraft, unser irdischer Besitz, eine solche Zauber-macht über uns aus, dass wir meinen, wir können ohne diese Dinge einfach nicht leben. Und wenn diese vergänglichen Güter einmal bedroht sind, wie in einer Kriegsgefahr, dann befällt uns eine namenlose Angst, wir könnten sie verlieren, und dann würden wir vor dem Nichts stehen. Ich stand einmal als junger Mensch neben einem berühmten deutschen Künstler, der kurz vorher für ein Bild einen Nationalpreis erhalten hatte, und schaute mit ihm in eine von der Sonne überflutete südliche Landschaft hinaus. Wir kamen zufällig darauf zu sprechen, dass ein Bekannter von mir kurz vorher in jungen Jahren plötzlich erblindet war, und ich fragte den großen Maler, der neben mir stand: "Was würden Sie machen, wenn Ihnen das passieren würde?" Er antwortete ohne Zögern: "Ich würde mir sofort eine Kugel durch den Kopf schießen, denn ein Leben ohne Augenlicht wäre für mich völlig sinnlos und zum Verzweifeln." Ich hatte damals, obwohl ich selber noch ein ganz junger Mensch war, die Empfindung: Dieser berühmte Künstler ist eigentlich ein Sklave. Denn er ist mit seiner ganzen inneren Existenz abhängig von einem vergänglichen Gut, das uns jeden Augenblick genommen werden kann. Unser Augenlicht, das uns die ganze Herrlichkeit der Schöpfung erschließt, gehört ja zu den wunderbarsten Gaben des Schöpfers. Und doch ist es zugleich allen Gefahren der

Vernichtung ausgesetzt. Es kann uns irgend etwas ins Auge fliegen, was eine Augenkrankheit verursacht, die zur Erblindung führt, oder es kann ein Krieg ausbrechen, und wir können blindgeschossen werden, so dass uns das Licht dieser Welt für immer erlischt und tiefes Dunkel auf uns herabsinkt. Wenn wir ohne dieses Augenlicht nicht leben können, so sind wir in einer sklavischen Abhängigkeit von einem vergänglichen Gut, und wir werden von einer schrecklichen Angst befallen, sobald dieses vergängliche Gut bedroht ist. *Jeder von uns steht noch im "Sklavendienst des vergänglichen Wesens", der irgend etwas Vergängliches besitzt, ohne das er nicht leben kann.* Das gilt von einer Mutter, die in entsetzliche Angst hineinkommt, wenn ihr kleines Kind krank wird, weil sie weiß: Wenn mir dieses Kind genommen wird, so muss ich verzweifeln, weil ich ohne dieses Kind nicht weiterleben kann. Es gilt von einem Beamten, der verzweifeln muss, wenn er abgesetzt ist und seinen Wirkungskreis verliert, oder von einem Geschäftsmann, der den Zusammenbruch seines Vermögens nicht überleben könnte.

## 2.

Das alles führt uns nun auf das Zweite, von dem der Apostel in unserem Text redet, nämlich auf die Frage: Gibt es eine Befreiung aus dem Dienst der Vergänglichkeit, unter der die ganze Kreatur leidet und die sie mit einer beständigen Angst vor drohenden Mächten erfüllt? Wir empfinden es ja alle dunkel: *Diese Abhängigkeit ist nicht unser ursprünglicher Zustand, wir sind zur Freiheit bestimmt. Sonst würden wir diese Abhängigkeit nicht als eine schmerzliche Knechtschaft empfinden.* Es geht uns wie einem Adler, der in dem großen Käfig eines zoologischen Gartens zur Welt gekommen ist. Er ist noch nie in Freiheit gewesen. Aber sobald seine Flügel wachsen, erwacht in ihm das dunkle Gefühl, dass dieser weite Käfig für ihn zu eng ist. Er hat den Drang, zur Sonne zu fliegen. Ist dieser Durst nach Freiheit, der durch die ganze Schöpfung geht, nur ein träumerisches unerfüllbares Verlangen wie die Sehnsucht eines lebens-länglich Gefangenen, der im Frühling durch das Gitter seines Kerkers den Schwalben nachschaut, die durch die blaue Luft fliegen, oder gibt es für diese Sehnsucht eine Erfüllung? Es hat keinen Wert, wenn wir uns selber über diese Frage Gedanken machen, oder wenn wir etwa in dichterischem Schwung sagen: "Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Ketten geboren"; "in dir ein edler Sklave ist, dem du die Freiheit schuldig bist." Denn wir Menschen können ja gar nicht darüber entscheiden, ob unser Freiheitsdurst einmal zur Erfüllung kommt. Wir haben die Zukunft der Welt gar nicht in unserer Gewalt. Aber wir haben hier ein Wort Gottes, das uns durch den Apostel gesagt ist. Und dieses Gotteswort gibt uns eine Verheißung, die so groß ist, dass wir ihren Inhalt gar nicht ausdenken können. Wenn wir sie fassen wollen, so ist es, wie wenn ein Kind am Meer sitzt und mit einer Muschel das Meer ausschöpfen möchte. Der Apostel sagt: "Wir wissen, dass die ganze Kreatur sehnt sich mit uns und ängstigt sich noch immerdar." Und dann heißt es: "Auch die Kreatur wird frei werden von dem Sklavendienst der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes." Über die ganze Welt kommt also eine große Befreiungstat ("die Kreatur wird befreit werden"). Ein Befreiungswunder, wie es nach der Apostel-geschichte in ganz kleinem Umfang Paulus und Silas im Gefängnis erlebt haben, als um Mitternacht ein großes Erdbeben

geschah, "also dass sich bewegten die Grundfesten des Gefängnisses; und es wurden alle Türen aufgetan und sie wurden alle Bande los". So werden einmal unter einem gewaltigen Erdbeben, das die Grundlagen der ganzen jetzigen Weltordnung erschüttert, die Gefängnistore aufbrechen und die Fesseln der Vergänglichkeit fallen. Und der Freiheitsdurst, der durch die ganze Welt und besonders durch die Menschheitsgeschichte geht, das Verlangen, das in allen Freiheitskriegen aufflammt, der Freiheitsdurst, durch den das Joch Napoleons abgeworfen und die Ketten von Versailles zerbrochen wurden, dieses Verlangen nach Freiheit wird dann auf eine göttliche Weise gestillt werden.

Aber die Weltbefreiung, die Gott herbeiführt, geschieht in einer völlig andern Art als alle menschlichen Befreiungskriege und Revolutionen. *Jede Befreiung die von Menschen kommt, fängt bei den äußeren Verhältnissen an.* Man schafft etwa, wie es z.B. in Amerika geschah, durch ein Gesetz die Negerklaverei ab, oder man schafft erst einmal menschenwürdige Wohnungen und Arbeit und Brot und Lebensraum und hofft dann, diese besseren äußeren Verhältnisse werden auch den inneren Menschen umwandeln. *Gott aber schlägt bei seinem Befreiungswerk den umgekehrten Weg ein, den Weg von innen nach außen.* Gott lässt uns zunächst noch ganz in der äußeren Abhängigkeit von der vergänglichen Welt. Er tut das auch dann, wenn die innere Befreiung schon begonnen hat. Paulus sagt: Nicht allein die Kreatur draußen ängstigt sich, sondern "auch wir selbst, die wir die Erstlingsfrucht des Geistes haben, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unseres Leibes Erlösung. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung." Im äußeren Schicksal unterscheidet sich also die erlöste Gemeinde nicht von der Welt, die noch außerhalb der Gemeinde steht. Wir sind ja manchmal darüber erstaunt, dass Menschen, die besondere Werkzeuge Gottes zur Rettung anderer gewesen sind, Menschen, von denen Erweckungen ausgegangen sind, in späteren Jahren genau so die Last der Vergänglichkeit tragen müssen wie andere, unerlöste Menschen. Gott nimmt sie nicht wie Henoah durch ein Wunder hinweg, um sie im Triumph in die Herrlichkeit eingehen zu lassen. Nein, das schmerzliche Abnehmen aller Kräfte, das lange Krankenlager, das immer einsamer Werden bleibt ihnen nicht erspart. Christus betet im Hohepriesterlichen Gebet zum Vater für seine kommende Gemeinde: " Ich bitte nicht, dass du sie aus dieser Welt nimmest." Warum nimmt uns Gott nicht aus der Welt heraus? Warum bittet Christus den Vater ausdrücklich darum, dass er uns nicht vom Druck der vergänglichen Welt, zu der wir gehören, befreien möge? Warum lässt er die Last bis zu Ende auf uns liegen? *Gott will sein Befreiungswerk nicht von außen beginnen. Er fängt am innersten Punkt an.* Erst muss unser innerer Mensch ganz frei werden. Dann erst können auch die äußeren Ketten der Vergänglichkeit fallen. Wie kommt es aber zu dieser inneren Freiheit inmitten aller äußeren Gebundenheit und Abhängigkeit? Hier helfen alle heroischen Versuche der Selbstbefreiung nichts. Es gibt nur den einen wunderbaren Weg, den Christus durch sein Leiden und Sterben für uns freigemacht hat. Wir können das Gefängnis, in das wir durch unsere Schuld eingeschlossen sind, nicht von innen aufbrechen. Aber Gott öffnet von außen das Gefängnistor. Und das geschieht dadurch, *dass das große Wunder mit uns geschieht*, das Paulus meint, wenn er sagt: "Gottes Geist

gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind." Unser Geist kann sich dieses Zeugnis nicht selber geben. *Alles, was wir uns selber einreden, ver-sagt im kritischen Augenblick.* Es kann uns aber auch kein Mensch anderer dieses Zeugnis so geben, dass wir es glauben können, auch kein Seelsorger und keine Kirche. Denn unser Leben ist zu sehr belastet mit traurigen Erinnerungen, die Minderwertigkeitsgefühle in uns erzeugt haben, als dass wir angesichts der Ewigkeit einem Menschen glauben könnten, dass wir, so wie wir sind, Gottes Kinder sind. Es genügt aber auch nicht die einfache Autorität des geschriebenen Wortes für sich allein. Denn dass ich elender Mensch, so wie ich bin, in den schmutzigen Lumpen mit denen ich behangen bin, ins Vaterhaus aufgenommen werden und am Tisch des Vaters sitzen soll, das ist eben zu groß und zu unmöglich, als dass ich es glauben könnte, auch wenn es geschrieben steht. Aber nun geschieht das Wunder und es ist immer wieder geschehen. Es ist auch an manchem von uns schon geschehen. *Während wir das Wort hören oder in der Stille des Kämmerleins lesen* oder in einer Aussprache von einem Bruder gesagt bekommen, *fängt der Geist Gottes selber mit unserem Geist zu reden an.* Der Geist dessen, der das ganze Weltall umfasst und die Sternregionen lenkt, neigt sich zu mir, dem kleinen Menschen herab und beginnt ein Zwiegespräch mit mir und macht es mir gewiss: Du bist angenommen. Dir sind um Christi Willen alle deine Sünden vergeben. Du darfst Gottes Eigentum sein und bleiben für alle Ewigkeit.

*Das ist der Augenblick der großen Befreiung. Nun atmet die Seele zum erstenmal die freie Luft der ewigen Welt.* Denn nun wird mit einmal alles, was mir vorher so wichtig schien, ganz unwichtig. Es wird mir jetzt nebensächlich, in welchen äußeren Verhältnissen ich bin, während Gott mit mir redet, ob ich im Gefängnis sitze oder in einer Klinik vor einer schweren Operation stehe oder in unerträglichen häuslichen Nöten oder vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Das alles verliert nicht sein Schwergewicht. Aber es tritt mit einmal in den Hintergrund vor einem andern, was unendlich viel größer und wichtiger ist. Denn nun ist in dieses ganze dunkle Gefängnis der vergänglichen Welt gleichsam von außen her ein Fenster hineingebrochen, zu dem das Licht der Ewigkeit hereinströmt. Dadurch wird der ganze Raum hell. Denn ich weiß jetzt: Gott hat mich angenommen. Nun können noch furchtbare Schicksale und schwere Stürme über mich kommen. *Aber es gibt von jetzt an nichts Irdisches mehr, das mich zur Verzweiflung bringen könnte.* Es gibt kein vergängliches Gut mehr, von dem ich sagen müsste: Wenn mir das genommen würde, so könnte ich es nicht überleben. Die ganze sklavische Abhängigkeit von der vergänglichen Welt hat aufgehört. Es braucht jetzt keine namenlose Angst mehr über mich zu kommen, wenn mir der Verlust aller irdischen Güter droht. Ich kann, wie es im Hebräerbrief von den ersten Christen heißt, den Raub meiner Güter mit Freuden erdulden. Denn Gott hat mich angenommen. Nach dem Krieg saß ein junger Mann in meinem Hörsaal, dem hatte eine in seiner Nähe einschlagende Granate beide Augäpfel verbrannt. Aber dieser furchtbare Augenblick, da die Dunkelheit sich für immer auf ihn herabsenkte, wurde wunderbarerweise für ihn der Augenblick der inneren Befreiung. Denn als die Welt für ihn in Nacht versank, da war ihm Gott begegnet und hatte

ihn zu sich gezogen aus lauter Güte. Er war aufgenommen in die Schar der Befreiten, denen die Welt nichts mehr anhaben kann. Und nun tut er seinen Zeugendienst inmitten einer deutschen Großstadt.

Das ist die Befreiung, mit der Gott sein Weltbefreiungswerk beginnt. Denn das ist nun das Letzte und Größte, was uns der Apostel hier sagt. *Die Gemeinde der Befreiten ist die Keimzelle der neuen Welt*, denn "das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes". Dort, wo in der Verborgenheit im Kämmerlein oder auf dem Schlachtfeld oder im Krankenzimmer der Geist Gottes mit dem Geiste eines Menschen redet, da fällt nicht bloß eine persönliche Entscheidung. Dort fällt vielmehr eine Entscheidung über die ganze Weltzukunft. "Der Beter bewegt den Arm, der das Weltall bewegt." Die ganze Kreatur schaut in gespannter Erwartung, mit der die Welt auf die Schar der Befreiten schaut. Ich erinnere nur an eine ganz bekannte Tatsache aus der neueren Missionsgeschichte. Der belgische Pater Damian hatte sich mit 33 Jahren entschlossen, sich in einer abgesperrten Siedlung von 800 Aussätzigen auf der Felseninsel Molokai niederzulassen, um ihnen so lange zu dienen, bis die Krankheit seinem eigenen Leben ein Ende machen würde. Er war einer der befreiten Menschen, die innerlich unabhängig geworden sind von der ganzen vergänglichen Welt. Während der 16 Jahre, die er noch unter Tausenden von Aussätzigen wirken durfte, bis der Aussatz seinen eigenen Körper langsam verzehrt hatte, war er, wie er selber sagt, der glücklichste Missionar gewesen. Als nun der Sarg mit den Gebeinen dieses Mannes in Belgien auf die europäische Küste gebracht wurde, entstand eine ungeheure Bewegung. Menschen aller Stände und Lebensanschauungen sammelten sich zum Trauergottesdienst. Der König, die Vertreter des Parlaments und der Wehrmacht gaben diesem schlichten Christen, der sich selbst nie als Held oder Märtyrer vorgekommen war, die letzte Ehre. Der Ministerpräsident sagte an seinem Sarge: "Wir können uns nicht tief genug vor diesem Sarge neigen. Er enthält die sterblichen Reste eines der reinsten Helden, die die Menschheit hervorgebracht hat." Der König stieg von der Tribüne herab und neigte sich vor dem Sarge. Wenn so etwas geschieht, wenn einmal in einem seltenen Falle das Leben und Sterben eines von Christus befreiten Menschen nicht bloß in der Gemeinde, sondern auch in der Welt Aufsehen erregt, dann ahnen wir etwas davon, was der Apostel meint, wenn er sagt, "Die ganze Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes." *Es geht wie eine Vorahnung durch die Menschheit, dass dieser Gemeinde der Befreiten die Zukunft gehört, dass sie der Anfang einer neuen Welt ist, die sich jetzt schon im Verborgenen vorbereitet, einer Welt, die frei sein wird von den Fesseln der Vergänglichkeit.* Wir können uns jetzt noch keine Vorstellung machen von der neuen Weltgestalt, die das Ende der Wege Gottes ist. Denn eine Welt ohne Tod und Vergänglichkeit übersteigt alle unsere Begriffe. Dennoch warten wir auf das Kommen dieser neuen Schöpfung, und wir wissen: Der Geist Gottes, der in den befreiten Menschen wohnt, ist, wie der Apostel sagt, die Erstlingsfrucht der großen Ernte, die am Ende der Geschichte erscheinen wird, wenn die ganze Kreatur befreit sein wird vom Dienst des vergänglichen Wesens.

Auch in unserm deutschen Volk kann die Macht des Unglaubens und der Gottlosigkeit nur dadurch überwunden werden, dass mitten in diesem Volk eine Gemeinde von befreiten Menschen steht, die sich nicht mehr vor der Welt fürchten und die gerade darum frei sind zum selbstlosen Dienst an ihren Brüdern.